XVIII. An Herrn Regisseur Devrient zu Leipzig.

Mit aufrichtiger Theilnahme habe ich Ihren Unfall erfahren, lieber Herr Devrient, und begreife nur allzusehr, daß Ihre Krankheit Sie verhindert, Ihre Gastspiele so schnell zu beendigen, als Sie gewünscht. Leider hat Ihre Abreise aus Berlin meine letzte schon eingeleitete Verhandlung ganz gestört, und darum mache ich mir gegenwärtig, — selbst aus Vorsorge für Ihr künftiges Wohlbefinden, — bittere Vorwürfe, Sie nicht wenigstens 14 Tage länger von der Reise abgehalten zu haben.

Jetzt hilft indeß leider alles Zurückkommen auf die Vergangenheit nichts mehr, und wir wollen nun an die Gegenwart denken, und da Ihnen meine wahrhaft freundliche Theilnahme hinlänglich bekannt ist, so will ich auch noch jetzt thun, was möglich ist. — Da ich seit beinah 3 Wochen aus dem Geschäfte heraus bin, so kann ich freilich nicht beurtheilen, wie nothwendig Ihre Gegenwart in Berlin sein dürfte, indeß habe ich doch sogleich an meinen Stellvertreter geschrieben und ihm gesagt, daß ich die Verlängerung Ihres Urlaubs bis zu den letzten Tagen Octobers billig fände, und zweifle ich keineswegs, daß sich die Sache zu Ihrer Zufriedenheit beendigen wird. Leben Sie wohl, lieber Herr Devrient, schonen Sie Ihre Gesundheit nach Möglichkeit und halten Sie sich meiner fortwährenden Achtung und freundlichen Ergebenheit fest überzeugt.

Seifersdorf, den 10. September 1824.

von Brühl.

XIX. Hochwohlgeborner Herr Baron!

Bei meiner Durchreise sprach ich in Leipzig Herrn Devrient, der, von seiner Krankheit beinahe hergestellt, wieder nach Berlin zurückzukehren wünscht. Er trug mir auf, da er selbst zu schreiben noch außer Stande, in seinem Namen die Direktion des Königlichen Theaters zu ersuchen, daß sie sich seines Schuldenwesens in so weit annehmen möge, daß er, ohne von seinen Gläubigern gepfändet zu werden, den 25. wieder eintreffen könne, außerdem würde er genöthigt sein, seine Gastspiele fortzusetzen, um durch eine damit erwerbene Summe die dringendsten Forderungen zu stillen. Indem ich Euer Hochwohlgeboren diese Anzeige mache, löse ich mein Versprechen an Herrn Devrient und habe die Ehre mit Hochachtung und Verehrung zu verharren.

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebenster Diener
Wolff.

Berlin, den 16. September 1824.

XX. An den Königlichen Schauspieler und Regisseur Herrn Devrient, gegenwärtig zu Leipzig.

Der Herr Wolff, mein lieber Herr Devrient, ist gestern Morgen zu mir gekommen und hat mir Nachricht von Ihnen gebracht, worauf ich ersehe, daß Ihr Befinden, wenn auch besser, doch noch nicht von der Art ist, daß bei Reisen und einem angestrengten Spielen nicht Manches für Sie zu befürchten wäre. Er sagt mir, und der gestern vom Grafen Brühl erhaltene Brief bestätigt es, daß Sie wegen Ihrer Geldverwickelungen noch eine Kunstreise nach Hannover machen wollen und in dieser Hinsicht einen Monat länger ausbleiben.

Ich kann diesem Projekte ohnmöglich meinen Beifall schenken, sei es wegen meines, oder sei es Ihres eigenen Bestens willen; denn was den ersteren Fall betrifft, bleiben Sie gesund und Sie können spielen; warum soll, besonders in den jetzigen, für das große Theater so bedrängten Zeiten, ich Ihrer so wichtigen Unterstützung entbehren. Aber auch für Sie sehe ich nicht den großen Nutzen ein. Die Reisen und nur irgend ein doch sehr möglicher Rückfall bringt Sie um allen Vortheil, den Sie gehofft, und wie viel schlimmer ist Ihre Lage nicht nachher. Kommen Sie hingegen zurück, so wird auf Ihre Gesundheit jede nur billige Rücksicht hinsichtlich Ihres Spielens genommen, und von Ihrem Gehalte kann immer nur ein unbedeutender Theil mit Arrest belegt werden. Ich kenne Ihre Ehrlichkeit und weiß, daß Sie sich lieber aufopfern wollen, als nicht Ihren Gläubigern sobald wie möglich gerecht zu werden, aber wozu würde es führen, wenn Sie wirklich unterlägen. Besser, Sie zahlen langsam als gar nicht Ihre Schulden ab. Ihre Anwesenheit kann überdies noch bei Seiner Majestät den Vortrag zu mancher Sie betreffenden Begünstigung herbeiführen.

Genug, lieber Herr Devrient, ich schließe nochmals mit dem recht wohlgemeinten Rathe und Wunsche, Sie den 25. September nach Ablauf Ihres Urlaubs hier wieder zu sehen, indem ich alsdann, was nur immer in meinen Kräften steht, thun werde, um einem so ausgezeichneten Künstler ein den Verhältnissen nach möglichst sorgenfreies Leben zu verschaffen und Ihnen mündlich die Versicherung der ausgezeichneten Achtung zu wiederholen, welche ich für Sie fühle.

Berlin, den 17. September 1824.

von Arnim.

XXI. Hochwohlgeborener, hochverehrender Herr Baron!

Eine Unpäßlichkeit, die zwar ihn nicht vom Spielen, jedoch vom Schreiben abhielt, welches ohnedies sehr gehemmt ist, ist die Veranlassung, daß Herr Devrient nicht früher Ihr geehrtes Schreiben beantwortete. Auf seine Bitte ergreife ich die Feder für ihn. Euer Hochwohlgeboren werden bereits durch Herrn Wolff erfahren haben, wie sehr ich ihm gerathen habe, ein weiteres Gastspiel aufzugeben. So sehr daher seine verwickelten Geldangelegenheiten dasselbe verlangen, so ist er doch entschlossen, Ihren gewichtigen Gründen nachzugehen, nach seinem beendigten Gastspiele, welches sich freilich durch seine Krankheit bis zum 6. oder 9. Oktober verzögern dürfte, gleich nach Berlin zurückzukehren.

Einsehend, wie nöthig seine Gesundheit und Ruhe ein zutreffendes Arrangement ist, bittet er und hofft, daß Euer Hochwohlgeboren Alles hierzu werden, um das besagte Arrangement zu Stande zu bringen, welches Seine Majestät der König ihm früher allergnädigst verheißen hatte und ihm gütigst die Lasten erleichtern werden, denen er mit schwerem Herzen entgegensieht.

Ich habe den Herrn Grafen von Brühl ersucht, den Urlaub der Madame Seidler, welche gegenwärtig hier gastirt, nur auf mehrere Tage, vom 16. bis 23. Oktober, zu extendiren; indem meine Verhältnisse in Hinsicht auf Messe und Abonnements dies sehr wünschenswerth machen. Bei dem sehr freundlichen Verhältnisse, in dem die hiesige Bühne zu der Ihrigen die Ehre hat zu stehen, hoffe ich und bitte auch von Euer Hochwohlgeboren die Erfüllung meiner Bitte.

Mit aufgezeichnetster Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebenster
Dr. Küstner.

Leipzig, den 27. September 1824.

XXII. Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Mit Vorwissen und Genehmigung meines Chefs, des Herrn General-Intendanten Grafen von Brühl, wage ich es, die Huld und Gnade Eurer Königlichen Majestät, die mich schon so oft beglückt hat, mit der allerunterthänigsten Bitte in Anspruch